

fatal desire

Von teta

Kapitel 18:

Als er die Wohnungstür aufschloss, starrte er zum x-ten mal auf sein Handy. Warum schrieb sie nicht zurück? Oder noch besser, rief an? Er hätte jetzt so gerne ihre süße Stimme gehört.

Vielleicht schlief sie auch noch, immerhin war es erst halb sechs. Für gewöhnlich hatte man zu der Zeit andere Sachen zu tun, als die SMS von irgendwelchen Typen zu beantworten.

Und was, wenn sie den text schon längst gelesen hat und er sie aber so verletzt hat, dass sie nun nichts mehr mit ihm zu tun haben wollte?

Mamoru hielt in seiner Bewegung inne.

Allerdings nicht nur wegen dem Gedanken, der ihm gerade durch den Kopf schwirrte. Ihm äusserst vertraute Geräusche kamen ihm aus der Wohnung entgegen.

Er seufzte, als er schlussfolgerte, dass das laute Keuchen und Stöhnen aus Motokis Zimmer drang.

Schon wieder hatte er Damenbesuch, obwohl Mamoru ihn mehrfach gebeten hatte, seine Eroberungen nicht immer mit nach Hause zu bringen. Es gab schließlich genug Hotels in Tokio, die sich genau auf diese Art von Gästen spezialisiert hatten.

Während er die Küchenschränke durchforstete und missmutig feststellte, dass er nicht mal mehr einen Notvorrat an Kaffeepulver hatte, ebte die Lautstärke hinter ihm langsam ab. Wenigstens ein kleiner Hoffnungsschimmer an diesem Morgen.

Mamoru schaute erneut auf sein Handy.

Es war fast sechs und Bunny hatte noch immer nicht geantwortet.

In zwei Stunden begann zudem seine Schicht im Krankenhaus. Wie sollte er die bloß überstehen, wenn er ständig daran dachte, ob und wann Bunny sich bei ihm melden würde.

Die Tür hinter ihm ging auf.

»Guten morgen.«, begrüßte Motoki ihn grinsend. »Bist du etwa jetzt erst heimgekommen?«

Mamoru hatte keine Lust darauf zu antworten.

»dass ich das noch erleben darf. Schlag ein!«, Motoki hob grinsend die Hand, ließ sie aber bald wieder sinken, als er Mamorus ernsten Blick sah.

»Kenn ich die Kleine?«, fragte er stattdessen.

Mamoru antwortete kalt: »Ich wüsste nicht, warum ich dir das...«

Er wurde jäh unterbrochen, als eine weitere Person aus Motokis Zimmer kam.

»Toki, hast du meine Schuhe gesehen?«, fragte ein junges brünettes Mädchen, dass ihre schulterlangen Haare mit einer grünen Schleife schmückte.

Aber das fiel Mamoru nicht einmal als erstes auf.. Was ihm dagegen sofort ins Auge

stach, war ihre Schuluniform. Dieselbe, wie Ami sie trug. Und wie Bunny.

»Keine Ahnung, Baby. Schau doch nochmal unter dem Bett nach.«, antwortete Motoki und scheuchte sie mit einem Klaps auf den Po in den Raum zurück.

Er wandte sich erneut an Mamoru: »Wie du siehst, hatte ich auch eine erfolgreiche Nacht.«

Mamoru fiel es wie Schuppen von den Augen.

»Bunnys Freundin.«, flüsterte er, mehr zu sich selbst.

»Stimmt genau.«, Motoki grinste unverfroren. »Eigentlich wollte ich ja nur mit ihr reden.«

»Aber du hast sie trotzdem gebumst.«, Mamoru starrte sein gegenüber ausdruckslos an.

Der zuckte nur mit den Schultern.

»Es hat sich so ergeben. Die Kleine mag vielleicht brav aussehen, aber die hat es faust dick hinter den Ohren, sag ich dir. Von der könnte sich Bunny ruhig mal eine Scheibe abschneiden.«

Das war zuviel für Mamoru.

Er schnappte sich Motoki am Hemdkragen und schleuderte ihn gegen den Kühlschrank.

Der Blonde war viel zu überrascht von Mamorus Gefühlsausbruch, als dass er sich dagegen wehrte und starrte ihn nur mit offenem Mund an.

»Du widerst mich an.«, Mamoru spuckte die Worte regelrecht heraus. »Du wirst Bunny alles erzählen.«

»Alles?«, Motokis Stimme zitterte.

»Oder ich tue es.«, drohte Mamoru und unterstrich es damit, dass er den Griff um Motokis Kragen nochmals verstärkte.

»Was macht ihr denn hier?«, ertönte eine Stimme hinter ihnen.

Erst mit dem Erscheinen von Bunnys Freundin, er wusste noch immer nicht ihren Namen, ließ Mamoru von seinem Mitbewohner ab.

»Nur eine kleine Meinungsverschiedenheit.«, antwortete der Schwarzhaarige sichtlich ruhiger. Zumindest äußerlich.

»klärt ihr das immer so?«, fragte das Mädchen belustigt.

Irgendetwas an ihr gefiel Mamoru ganz und gar nicht. Es waren keine Äußerlichkeiten, das Mädchen sah eigentlich wirklich ziemlich brav aus. Dass meistens genau solche stark zurückhaltenden Frauen in anderen Bereichen besonders wild wurden, wusste er selbst ganz genau. Trotzdem blieb ihm Bunnys Freundin umsympathisch, warum auch immer.

Ob sie ihn kannte? Hatte Bunny ihr irgendwas erzählt? Und wenn ja, was wusste Motoki?

Weder in dessen Gesicht, noch in dem des Mädchens konnte er irgendeine verräterische Mimik entdecken, die darauf schließen ließ, dass sie von ihm und Bunny wussten.

»ich muss zur Arbeit.«, sagte Mamoru schließlich.

Das war nicht einmal gelogen, auch wenn er noch viel Zeit bis zum Schichtbeginn hatte. Diese konnte er auch getrost dazu nutzen im Krankenhaus zu duschen und noch den ein oder anderen Kaffee zu trinken.

»Prima, ich muss auch los. Wir können uns ja einen Fahrtstuhl teilen.«, Bunnys Freundin schlüpfte in ihre wiedergefundenen Sandalen und verabschiedete sich von Motoki. Mit einem langen und besonders intensiven Zungenkuss.

Mamoru hingegen beließ es bei einem drohenden Blick, der seinen Mitbewohner an

ihr Gespräch gerade eben erinnern sollte.

Auf dem Weg zum Fahrstuhl sprachen Mamoru und das Mädchen kein Wort miteinander, was ihm durchaus Recht war. Unauffällig blickte er erneut auf sein Handy. Noch immer keine Antwort.

»Scheinbar habe ich den falschen Mitbewohner ausgesucht.«

Mamoru blickte auf.

»Bitte?«

Das Mädchen verschränkte die Arme vor der Brust und sah ihn herausfordernd an.

»das eben hat mir gefallen.«, sagte sie. »ein wenig mehr Enthusiasmus würde Motoki gut stehen.«, sie kam einen Schritt auf ihn zu.

»Aber wir könnten das ja nachholen.«, sie strich ihm mit dem Finger über die Brust.

»bunny sollte wirklich ihre Freundschaften überdenken.«, sagte Mamoru ausdruckslos und hielt ihre Hand fest, ehe sie tiefer wandern konnte.

Ein Lächeln stahl sich über ihr freundlich wirkendes Gesicht.

»Motoki dann wohl auch, nicht wahr?«

Mamoru erstarrte.

»Du weißt es?«

Das Mädchen zuckte mit den Schultern und befreite ihr Handgelenk aus seiner Umklammerung.

»Sie ist meine beste Freundin.«, ein süffisantes Grinsen ließ Mamoru einen kalten Schauer über den Rücken laufen.

»und ich würde zu gerne wissen.«, sprach sie weiter und kam ihm erneut näher. »Ob du wirklich so geschickt mit deinen Fingern bist.«

Er blickte sie emotionslos an.

»entschuldige, aber ich habe eher eine Vorliebe für...«, er machte eine kurze Pause, ehe er lächelnd hinzufügte: »Unverbrauchtes.«

Dem Mädchen gefror das Lächeln im Gesicht.

»was glaubst du eigentlich, mit wem du redest?«, ihre Stimme bebte vor Zorn. »Ich werde Motoki alles erzählen.«

Die Fahrstuhltüren öffneten sich und Mamoru trat hinaus in die große Eingangshalle. Er drehte noch einmal den Kopf nach hinten und sagte: »Tu, was du nicht lassen kannst.«, ehe er das Gebäude verließ und eine vor Wut schreiende Furie zurück ließ, die ihm hinterherbrüllte: »Das wirst du noch bereuen! Ich werde dafür sorgen, dass Bunny dich verabscheut.«

Das brauchte sie gar nicht mehr, wie Mamoru enttäuscht feststellen musste, als er endlich die lang erwartete Nachricht von Bunny erhalten hatte.

Sie bestand ebenfalls nur aus 3 Worten.

»Ich hasse dich.«, las Mamoru flüsternd.